

*Miroslav Kárný (1919-2001)*

Von Raimund Kemper

Dirmstein: 2001

*Wir müssen die Juden vernichten, wo wir sie treffen und wann immer sich Gelegenheit ergibt*, verkündete Hans Frank, der in Polen den Generalgouverneur von Hitlers Gnaden spielte, in einer ominösen Rede am 16. Dezember 1941. Miroslav Kárný hat in einem seiner letzten Vorträge darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Mörder, wenn er sich vor seinesgleichen mit der von ihm erzielten Todesrate brüstete, dazu einen Terminus zu benutzen pflegte, dessen monströse Klitterung die nekrophile Lust der Nazigrößen an der destruktiven Mythologie der Romantik ebenso verrät wie sie in ihrem plumpen Auftrumpfen mit den Posten plattester Mord-Statistik den Vorstellungen der spießigsten Betriebswirtschaft huldigt, die jemals mit ihren Bilanzen weltgeschichtlich hervortrat: *In Prag waren z. B. große rote Plakate angeschlagen, auf denen zu lesen war, daß heute sieben Tschechen erschossen worden sind. Da sagte ich mir, wenn ich für je sieben erschossene Polen ein Plakat aufhängen lassen wollte, dann würden die Wälder Polens nicht ausreichen, das Papier herzustellen für solche Plakate.* Für diese bramarbasierende Rekordmeldung erfand der großmäulige Ausbund der Jurisprudenz, Produkt der deutschen Universitäten München und Kiel, den Fachausdruck "Vernichtungserfolg". Seither ist dieser Begriff, in seiner prangenden Sachlichkeit, nach den Maßstäben der Phantasiearmut einer aberwitzigen Ökonomie eine in den verschiedensten Zusammenhängen durchaus gängige Kategorie.

Wenn aber jener historische "Vernichtungserfolg" bis heute nicht zu einem "totalen" geworden ist, wie es die Nazi-Fürsten und ihre Satrapen aus Intelligenz und Wirtschaft erstrebten, so ist dies hauptsächlich der Arbeit derer zu verdanken, die, als Gerettete, die Verantwortung dafür auf sich nahmen, die quälende Erinnerung an die Untergegangenen zu bewahren und sie zu stärken, indem sie ihre grausige Geschichte als verpflichtende Botschaft an die kommenden Generationen weitergaben. Zu diesen vom Schicksal so, trotz allem, Bevorzugten, den zur Befreiung ausersehenen Menschen, gehörte Miroslav Kárný. Sein und Margita Kárnás, seiner Gefährtin und wichtigsten Mitarbeiterin, verdienstvolles Lebenswerk bürgt nun auch dafür, daß es nicht so leicht gelingen wird, die Schmach des Jahrhunderts zu relativieren, allen Anstrengungen der Meisterdenker einer opportunistischen sog. Historisierung zum Trotz, die sie, stumpfsinnig, aber interessiert, mit anderen Greueln verrechnet.

Miroslav Kárný wurde am 9. September 1919 in Prag geboren. Dort absolvierte er nach der Grundschule das Akademische Gymnasium und begann dann an der altherwürdigen Karlsuniversität das Studium der Philosophie, der Tschechischen Sprache und der Geschichte. Ein normales, geordnetes Studieren war aber bereits damals kaum noch möglich. Schon im Sommer 1938 hatten sich die deutsch-völkischen Farbtragenden Studentenverbindungen in Böhmen und Mähren zum "Sudetendeutschen Studentenbund" zusammengeschlossen, der eine Unterorganisation der "Sudetendeutschen Partei" war, und Karl Hermann Frank, der augenblickliche Stellvertreter Konrad Henleins, des Führers dieser Partei, und spätere "Deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren" und damit faktische Regent des Protektorats, hatte ihnen eröffnet: *Heute untersteht ihr vereint und geschlossen den eisernen Kampfgesetzen von Treue, Zucht und Disziplin der nationalsozialistischen Weltanschauung. Seid bereit, Aufträge und Befehle entgegenzunehmen in den kommenden Tagen, die gerade von euch besonderen Einsatz erfordern.* Nachdem am 15. März 1939 die Okkupationsmacht die Hauptstadt Prag besetzt und das Land erobert hatte, wurde die Situation für die tschechischen, besonders aber für die jüdischen Studenten prekär. Nach Studentenprotesten gegen die Besatzungsmacht, einem Streik und Demonstrationen im Oktober und November 1939 wurden, wie es in einer *Bekanntmachung* des "Reichsprotectors" Freiherrn von Neurath verlautete, da *sich die Rädelsführer dieser Widerstandsakte besonders an den tschechischen Hochschulen befänden, am 17. November die tschechischen Hochschulen auf die Dauer von drei Jahren geschlossen, neun Täter erschossen und eine große Anzahl Beteiligten in Haft genommen.* Dieser Text wurde tatsächlich, wie oben gesagt, als rotes Plakat in Prag öffentlich angeschlagen. Miroslav Kárný konnte sein kaum begonnenes Studium nicht fortsetzen. Er fand eine Beschäftigung als Arbeiter und schloß sich einer antinazistischen Widerstandsorganisation an. Früher schon hatte er zur Redaktion des linksorientierten Magazins 'Mladá kultura' gehört und war auch, wie man liest, bereits seit dem Jahre 1936, erstaunlich für einen so jungen Mann, Mitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte. 1937 war er in die Kommunistische Partei eingetreten.

Am 11. November 1941 wurde er zusammen mit 341 anderen Häftlingen des sog. "Aufbaukommandos" nach Theresienstadt deportiert. Es war die Aufgabe dieser meist jungen Aktivisten, das Ghetto, in das die josephinische Garnisons- und Festungsstadt umgewandelt werden sollte, für die Aufnahme der jüdischen Bevölkerung Böhmens und

Mährens vorzubereiten, die noch nicht ahnen konnte, daß Theresienstadt nach den Plänen der SS in Wirklichkeit vor allem als Durchgangsstation auf dem Transport dieser Menschen in die Vernichtungslager "im Osten" fungieren sollte. Kárný arbeitete in Theresienstadt u.a. bei der Feuerwehr, einer Untergliederung der Abteilung "Sicherheitswesen" im Rahmen der "Ghettowache" und der "Technischen Dienste" - allein im ersten Jahr wurden von dieser Truppe an die 200 Brände gelöscht, in der ganzen Geschichte des Ghettos etwa 800. Zunächst aber beim "Transportdienst", dann, vom Frühjahr 1942 an, bei der "Wasserversorgung". Aber Kárný organisierte auch in einer getarnten Gruppe die kommunistische Jugend. Was sich über seine Tätigkeit im Ghetto im einzelnen noch herausfinden läßt, darüber wären die Archivbestände in der Gedenkstätte Theresienstadt mit ihren Sammlungen von Akten und Erinnerungen zu befragen - ich entsinne mich eines Videobandes, auf dem Kárný zu Worte kam, das im Ghettomuseum abgespielt wurde. Nachweisen kann man, daß er zu denen gehört hat, die im Rahmen der sog. "Freizeitgestaltung" der Häftlinge sich an deren Bildungsprogrammen beteiligten, und daß er Vorträge über historische Themen gehalten hat; von diesen sind wenigstens einige Titel überliefert, so zum Beispiel: *Bruchstücke aus der Weltgeschichte* (30. 12. 1943), *Die Ottonen* (1. 3. 1944), *Das Zeitalter der Entdeckungen* (14. 3. 1944), *Die Kreuzzüge* (15. 3. 1944). Es könnte allerdings auch sein, daß diese Titel nur zur Tarnung konspirativer Zusammenkünfte der Widerstandsgruppe der jungen Kommunisten im Ghetto gedient haben.

Er lernte in dieser Gruppe Margita Krausová kennen und heiratete sie 1944 noch in Theresienstadt. Seine Frau war am 26. März 1923 in Trnovany in Nordböhmen, in der Nähe von Teplice, als Tochter eines jüdischen Kaufmanns geboren. 1929 bis 1938 hatte sie die Grundschule und anschließend die ersten vier Jahre des Gymnasiums besucht, aus welchem sie dann allerdings, als tschechische Jüdin, hinausgeworfen wurde. Auch sie fand danach, 1939 bis 1942, eine Beschäftigung als Arbeiterin und betätigte sich ebenfalls in der antinazistischen kommunistischen Widerstandsbewegung. Am 15. Mai 1942 wurde sie mit dem Transport "Au 1" aus Prag nach Theresienstadt verschleppt. Später, mit dem Transport "Em" am 1. Oktober 1944, kam sie nach Auschwitz. Sie wurde aber, irgendwann, von dort noch weiterdeportiert. Ihre Befreiung erlebte sie am 8. Mai 1945 in Bad Kudova, einem Frauenkonzentrationslager (Zivilarbeiterlager) für Zwangsarbeiterinnen der Firma VDM (Vereinigte Deutsche Metallwerke), im ehemaligen Kreis Glatz

---

gelegen und zum Lagerkomplex Groß-Rosen gehörig. Von 1952 bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1973 arbeitete Margita Kárná in verschiedenen staatlichen tschechoslowakischen Export-Agenturen. Die nach dem Ende des Krieges mit drei Kindern gesegnete Ehe dauerte bis zum Tode Margita Kárnás am 27. April 1998 in Prag.

Mit den Herbsttransporten 1944 kam auch Miroslav Kárný nach Birkenau, im Transport "Ek", der Theresienstadt am 28. September verließ. Er selbst hat die grauenhafte Szene in erschütternden Worten geschildert, die sich bei der Ankunft des Zuges abspielte, die Selektion der Opfer durch den Herrn Mengele, der auf der Rampe Jüngstes Gericht spielte und die Gefangenen mit einer Handbewegung auf die rechte oder die linke Seite wies, zum Gastod die einen, die anderen noch zu einem befristeten Vegetieren im Programm der "Vernichtung durch Arbeit". Sein geliebter Bruder Zdeněk wurde von seiner Seite weg in den Abgrund geschickt. Kárný überstand später die für viele Häftlinge tödliche Maßnahme der "Evakuierung" aus Auschwitz; sein Zug landete schließlich in Kaufering, einem Außenkommando des Konzentrationslagerkomplexes Dachau. Sieben Monate, den ganzen Winter 1944/45, sollte er dort noch zubringen, in einer Gleiskurve an der Bahnlinie nahe Landsberg am Lech. Untergebracht in einer naßkalten Erdhöhle, mußten die Häftlinge Zwangsarbeit leisten für die "Organisation Todt" unter mörderischen Bedingungen beim Bau gewisser Vorrichtungen für unterirdische Fabriken, in denen die Nazis ihre Wunderwaffen fertigen lassen wollten, vor allem ihren Düsenjäger "Me 262". Der Todesmarsch nach der Auflösung des Lagers Kaufering III, den Kárný mitmachte, endete nach Tagen und Nächten des Schreckens in Allach bei München. Dort wurde er am letzten Tage des Aprils 1945 befreit.

Ob Kárný Gelegenheit hatte, nach dem Krieg in der Tschechoslowakei sein unterbrochenes Studium wiederaufzunehmen und zum Abschluß zu bringen? Jedenfalls arbeitete er von 1945 an in der Redaktion des Zentralorgans der Tschechischen Kommunistischen Partei 'Rudé právo', nach kurzer Zeit auf einem festen Posten als Redakteur. Jedoch wurde er schon 1951 im Zuge bestimmter sog. Ermittlungen von seiner Stellung entfernt, als "Jude" und als Bruder eines der Angeklagten im *Prozeß gegen die Leiter des Verschwörungszentrums gegen den Staat, unter Führung von Rudolf Slánský* (so der Titel der offiziellen Anklageschrift); sein Bruder, der Ingenieur Jiří Kárný, wirkte damals als Manager und Organisator der chemischen Industrie eng mit Ludvík Frejka, einem der

Hauptangeklagten, zusammen, den die Staatsanwaltschaft im Verfahren so charakterisierte: *geboren am 15. 1. 1904, jüdischer Herkunft, Sohn eines Arztes, ehemaliger Leiter der Wirtschaftsabteilung der Kanzlei des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik*, und den sie beschuldigte, ein *jüdischer bourgeois Nationalist, Spion und Mitarbeiter des amerikanischen Agenten Emanuel Vosky* zu sein. Frejka wurde gehenkt, Jiří Kárný kam mit einer langjährigen Freiheitsstrafe davon, aber auch Miroslav Kárný wurde damals verhört und, wie er mir erzählte, verdächtigt, hochverräterische Kontakte zu dem bekannten amerikanischen Spion Noël Field, einem Agenten des Geheimdienstchefs Alan Dulles, zu unterhalten; er wurde aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen und, ab 1952, zwangsweise zur Arbeit in die Industrie geschickt. So kam es, daß er, bis ins Jahr 1958, in den Hüttenbetrieben der Vereinigten Stahlwerke in Kladno beschäftigt war. Da seine Erfahrung als Redakteur jedoch gebraucht wurde, gestattete man ihm nach einiger Zeit die Mitarbeit in der Redaktion der Werkszeitung 'Kladenský kovák' ["Der Kladnoer Metallarbeiter"]. Bei dieser Tätigkeit im Betrieb erhielt er Zugang zu den Archiven dieser Fabriken. Er brachte die Energie auf, sie zu durchforschen, und schrieb in jenen Jahren die Geschichte der Kladno-Werke.

Lange nach dem XX. Parteitag der KPDSU wurde er, wie sein Bruder Jiří, den man jetzt von dem lächerlichen Vorwurf freisprach, die Verfahren zur Braunkohleverarbeitung "sabotiert" und auch die Absicht verfolgt zu haben, "die tschechische chemische Industrie an die Amerikaner zu verkaufen", rehabilitiert. Miroslav Kárný wurde nun wieder in die Kommunistische Partei aufgenommen. Parteiausschluß und spätere Rehabilitation mit anschließender Wiederaufnahme sind ihm kurioserweise mehrmals in seinem Leben passiert, und immer, wenn zufällig die Rede darauf kam, gab er, mit leisem Schmunzeln, seiner Verwunderung darüber Ausdruck. 1958 konnte er zur Zeitung 'Svoboda' überwechseln, dem Parteiblatt des Mittelböhmischen Kreises; hier blieb er bis 1967, nachdem er schon bald zum Chefredakteur avanciert war. Seine Arbeit wurde allgemein als sehr erfolgreich eingeschätzt - ein besonderer Beitrag zur Vorbereitung des politischen "Prager Frühlings". So holte ihn Alexander Dubček ins Sekretariat des Zentralkomitees der Partei und machte ihn zum Leiter der Presseabteilung.

1968, nach dem Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei, geriet Miroslav Kárný, der Vertraute Alexander Dubčeks, erneut in die Kritik

---

und wurde 1969 wieder aus der Partei ausgeschlossen und von seinem Redakteursposten entfernt. Die nächsten fünf Jahre, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974, arbeitete er im Reprographischen Zentrum eines Beratungsinstituts in Prag. Von nun an widmete er sich mit ganzer Kraft, unter der Mithilfe seiner Frau Margita Kárná, deren Leistung in diesem Zusammenhang ganz besonders hervorgehoben werden muß, seinen weit verzweigten historischen Forschungen.

Miroslav Kárný hat ein Lebenswerk hinterlassen, das schon durch seinen großen Umfang beeindruckt, aber mehr noch durch die Vielfalt der behandelten Probleme, die breite Auffächerung seiner grundsätzlichen Thematik sowie besonders durch die Sorgfalt, mit der die überlieferten Urkunden, auf die sich seine verschiedenen Darstellungen und Analysen jeweils stützen und von denen manches Zeugnis bisher unbekannt, wenn nicht gar aus bestimmten Gründen in den Archiven unbeachtet geblieben war, aufbereitet und erschlossen werden. Ziele und Schwerpunkte dieser Untersuchungen und Abhandlungen, Editionen und Kommentare, Dokumentationen und Kritiken, die unsere Kenntnis der Geschichte der nationalsozialistischen Politik in Mitteleuropa, ihrer kriminellen Motive, ihrer wahnwitzigen Entwürfe, ihrer konkreten Planungen, ihrer menschenverachtenden Methoden, erweitern und vielfach verbessern, können hier allerdings nur in kurzen Zügen vorgestellt werden. Ein Verzeichnis all dieser Arbeiten liegt bisher leider nicht vor, und so ist zu vermuten, daß unsere Skizze nach der einen oder anderen Richtung noch fortzuführen und zu ergänzen ist. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der, wie man hört, für das nächste Jahr vom Institut Theresienstädter Initiative geplante Gedenkband für Miroslav Kárný eine umfassende Bibliographie seiner Schriften enthält.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß Kárný von Anfang an bestrebt war und dafür gesorgt hat, zunächst im Rahmen des in dieser Hinsicht damals Möglichen, nach der Änderung der politischen Verhältnisse in seinem Lande dann mit um so größerer Entschiedenheit, daß seine Arbeiten nicht nur auf Tschechisch, sondern gleichzeitig auch in deutscher Sprache publiziert würden, so sehr, und mit Recht, begriff er die geschichtlichen Ereignisse, auf die er sich bezog, und die daraus gewonnenen Erkenntnisse als Akte eines gemeinsamen tschechisch-deutsch-jüdischen Dramas, in dem die Beteiligten freilich ganz unterschiedliche Rollen spielten. Daß das von ihm initiierte Jahrbuch *THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTE* sowohl in einer deutschsprachigen als

auch in einer tschechischsprachigen Ausgabe parallel erscheint, ist der schönste Beweis dieser Bestrebungen. Darin, daß Kárnýs Arbeit von vornherein auf eine Veröffentlichung in beiden Sprachen hin angelegt war, und hier muß der Mitwirkung Margita Kárnás als der Übersetzerin der meisten seiner Schriften gedacht werden, besteht ferner ein wichtiger Beitrag zur Überwindung der Tatsache, daß Ergebnisse der tschechischen Geschichtsforschung in den vergangenen Jahrzehnten nicht immer in ihrem vollen Umfang und gemäß ihrer Bedeutung, beispielsweise von der deutschen Historiographie, berücksichtigt worden sind, ein u.a. wohl auch dadurch bedingtes Defizit, daß den deutschen Historikern, aber nicht nur diesen, in der Regel die Kenntnis der tschechischen Sprache abgeht. Wenn nun die wichtigsten Schriften Miroslav Kárnýs, die deutschen einerseits, die tschechischen andererseits, erst einmal in einer Sammlung leichter zugänglich gemacht sind, wird manche neue Bewertung um so klarer hervortreten. Kárný hat in seinen Analysen der tschechisch-deutsch-jüdischen Tragödie die eigenartige Sicht der tschechisch-jüdischen Erfahrungen in und mit der so problematischen deutschen Nachbarschaft minutiös herausgearbeitet. Dies wirkt als ein starker Impuls, der zu kritischer Bestandsaufnahme bisher verkündeter Wahrheiten der Forschung zwingt. Man wird die eine oder die andere liebgewordene Legende *ad acta* legen müssen.

Ein Beispiel hierfür ist die Beurteilung der Rolle des Freiherrn Konstantin von Neurath im Amt des 'Reichsprotektors', zu dem Hitler ihn am 19. März 1939 ernannt hatte. Kárný hat in mehreren umfangreichen Studien urkundlich nachgewiesen, daß dieser Edelmann im diplomatischen Dienst des Dritten Reiches, der nachmals vom Kriegsverbrecher-Tribunal in Nürnberg so schonend behandelt wurde, vor allem dazu ausersehen war, in einem raffinierten Täuschungsmanöver bei der tschechischen politischen und wirtschaftlichen Elite über die gegenwärtigen und künftigen Ziele der deutschen Okkupationspolitik Illusionen zu verbreiten, um diese Kreise um so eher zur Kollaboration gefügig zu machen, während unterdessen die brutale Germanisierung des tschechischen Raumes vom sudetendeutschen chauvinistischen Mob unter der Ägide des ebenso ehrgeizigen wie geistig beschränkten 'Höheren SS- und Polizeiführers' Karl Hermann Frank, den Neurath wohl als einen Parvenü verabscheute, ungebremst vorangetrieben wurde. Die Okkupationspolitik lief, wie Kárný herausgefunden hat, nicht nur auf die Vernichtung der Juden im Protektorat hinaus, sondern sie hatte auch gegenüber der tsche-



chischen Bevölkerung von Anfang an eine genozidale Komponente, indem sie die völlige Vereinnahmung des tschechischen Territoriums durch das Deutsche Reich anstrebte, in deren Verlauf die "Lösung der Tschechenfrage" dann eines Tages fällig war. Was dabei mit denjenigen Teilen der tschechischen Bevölkerung, die sich bei dem merkwürdigen Rassen-*screening* der 'Volkstums'-Experten des 'Dritten Reiches' als "nicht eindeutschungsfähig" erwiesen, die also nach den Befunden der völkischen Tiefenschau der Germanosophie nicht "umgevolkt" werden konnten, geschehen sollte, darüber wurden bereits genaue Pläne erarbeitet. Der Deutsche, gründlich, wie er ist, und im 'Dritten Reich' war er das in höchstem Maße, treibt nämlich für alle Zukunft Vorsorge, besonders für die der Nichtdeutschen. Und wehe den Undeutschen! Neurath sollte durch seine konzilianteren diplomatischen Manieren diese Tatsache lediglich vorerst verschleiern, um auf solche Weise für die Besatzungsbehörden einen "breiteren Manövrierungsraum" (Kárný) zu gewinnen. Das würde, so hoffte man, die Bevölkerung des Protektorats schneller "pazifizieren". Und es war auch den SD-Kreisen nicht unwillkommen, daß die Protektoratsspitze ein Doppelgesicht trug: Neurath und Frank. Das Okkupationsregime könnte so leichter konsolidiert werden, indem man auch die tschechische Bevölkerung verunsicherte und spaltete, und die Suggestion eines großen Unterschiedes zwischen den "radikalen" Vollstreckern einer militanten völkischen Flurbereinigung und der Gali-onsfigur eines sog. "gemäßigten" Reichsprotektors, der stets, wenn auch mit bemerkenswert geringem politischen Verstand, einer vorsichtigen Assimilation, den Vorteilen einer allmählichen Annäherung der Tschechen an die Deutschen, das Wort redete und als scheinbarer Garant einer "sanfteren" Lösung auftrat, würde dazu beitragen, glaubte man. So sollten die beiden gegensätzlichen Faktoren in bestem Einvernehmen zusammen wirken. Waren sie doch aufeinander angewiesen, indem, so kalkulierte man, die in Neurath scheinbar verkörperte "sanfte Tour" desto mehr Anklang fände, je bedrohlicher die "harte" Variante mit der Person Franks in Erscheinung trat. Aber Kárný entdeckte und konnte durch reiches archivalisches Material in Form von Berichten und diplomatischen Korrespondenzen zwischen den Prager deutschen Behörden und der Berliner Zentrale und anderen Aufzeichnungen und Notaten, die er allesamt auswertete, belegen und illustrieren, daß schon früh die spürbare Versteifung des tschechischen Widerstands gegen die Okkupanten, in einer Vielzahl erfolgreich ausgeführter Sabotageakte zum Beispiel, die die Rüstungsproduktion, zu der die tschechische Industrie gepreßt wurde, gefährdeten

oder zumindest in ihrer Effizienz beeinträchtigten, einen Strich durch diese Rechnung machte. Der geplante Krieg wie dann auch schon die Entwicklung der ersten Kriegsergebnisse selbst erforderten eine verstärkte Ausbeutung der tschechischen Ressourcen und der Arbeitskraft der Bevölkerung, die jetzt allerdings in ihrer Weise darauf reagierte. Und nur dies - nicht, wie die Legende will, die Palastintrigen innerhalb der Struktur der Okkupationsmacht, die dann in einem förmlichen "Komplott" gegen Neurath gemündet hätten - zwang die Nazis in dieser Krise, zum offenen Terror überzugehen. So kam die schöne "zweieinige" Besatzungspolitik (Kárný) schon bald nicht wegen unüberbrückbarer Gegensätze an der Okkupationsspitze, sondern weil sich ihre Möglichkeiten erschöpft hatten, an den Punkt, an dem sie durch den Abgang Neuraths beendet wurde. Die Doppelstrategie, so perfide sie ausgeklügelt war, erwies sich als wirkungslos und wurde, zugunsten einer schärferen (um nicht zu sagen: höheren) Art von Pragmatismus, schnell aufgegeben. Sie war ohnehin nur vorgespiegelt, und das konnte nicht unbemerkt bleiben. Denn davon abgesehen, was die "seriöse" Figur des 'Reichsprotectors' offiziell vorstellen und vorschwindeln sollte, hatte Neurath, wie Kárný bewies, durch verschiedene Amtshandlungen, 'Verordnungen des Reichsprotectors', die Einführung der Nazi-Gesetze in seinem Verfügungsbereich, die die Menschen entrechteten, und auch die Anwendung härterer Nazi-Methoden der Verfolgung selber forciert, durch die die Juden zum Beispiel schleunigst aus der Protektoratswirtschaft "ausgeschaltet" und gänzlich aus dem öffentlichen Leben des Landes verbannt wurden, wie er auch einzelne Terrormaßnahmen unterschrieb und billigte, sei es gegen Juden, sei es gegen Tschechen. Die brutale Unterdrückung der Studentenrevolten. Die Exekutionen. Und alles öffentlich plakatiert. Die Option, die dem "Dritten Reich" für seine Behandlung der Bevölkerung in Böhmen und Mähren jetzt noch übrig blieb, nachdem das diplomatische Feigenblatt auch außenpolitisch die moralische Blöße nicht mehr bedeckte, trug die Namen Karl Hermann Frank und Reinhard Heydrich.

Dies war eine harsche Korrektur an der lange Zeit gängigen deutschen Geschichtsschreibung über die Ära Neurath. Und sie ist nicht mehr wegzudiskutieren. Kárný hat in dem einleitenden Essay zu der 1997 von ihm, Margita Kárná und Jaroslava Milotová gemeinsam herausgegebenen Dokumentation *Deutsche Politik im "Protektorat Böhmen und Mähren" unter Reinhard Heydrich 1941-1942* diesen ganzen Ertrag seiner eingehenden Un-

tersuchungen noch einmal zusammenfassend dargestellt, um von hier aus dann die Protektoratspolitik der grauenhaften "Heydrichiade" zu beleuchten. Auch die Amtszeit dieses - man muß nur seine Texte lesen - so vielfach überschätzten Paladins von Hitlers Gnaden, seine Ambitionen, seine Reden und seine Lügen, hat Kárný gründlich erforscht, in Aufsätzen und Kommentaren dargestellt und durch die Exegese zahlreicher Aktenvorgänge aus dieser Periode erhellt. Dabei hat er besonders die "Sozialdemagogie" und ihre Methoden in der Protektoratspolitik dieser Ära beschrieben.

Man muß sich aber vergegenwärtigen, von welchen Voraussetzungen aus diese Arbeitsprojekte in Angriff genommen wurden und unter welchen Bedingungen sie zuendegeführt werden mußten. 1980 hat sich Kárný, in der Zeitschrift 'Judaica Bohemicae', anlässlich eines Berichtes über sein wissenschaftliches Vorhaben, zum ersten Mal hierüber geäußert. Das Thema *Die nazistische "Lösung der Judenfrage" im sogenannten Protektorat Böhmen und Mähren* war unter den Aufgaben des Staatlichen Jüdischen Museums in Prag als Forschungsprogramm vorgesehen. Durchzusetzen, daß der Gegenstand überhaupt ins Programm aufgenommen wurde, war unter den herrschenden politischen Verhältnissen schwierig genug gewesen. Das Museum konnte seine Bearbeitung dann aber doch durch die Vergabe eines Stipendiums fördern. 1976 wurde Kárný damit beauftragt. Aus dieser Thematik konnte er in den folgenden Jahren zahlreiche Einzeluntersuchungen abzweigen und sie nach und nach veröffentlichen. Aber weil die Geschichte der Verfolgung und Extermination der jüdischen Bevölkerung durch die Nazis in den Böhmisches Ländern bis zu diesem Zeitpunkt, Mitte der siebziger Jahre, noch keine umfassende und zusammenhängende Darstellung erfahren hatte, mußten diese Ereignisse zunächst, nach ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge, in einer genauen Übersicht erfaßt und die Tatsachen und Vorgänge selbst in den primären Materialien, die sie dokumentieren und charakterisieren, durch deren systematische Sammlung und Herausgabe wieder vergegenwärtigt und so der wissenschaftlichen Untersuchung überhaupt erst zugänglich und verfügbar gemacht werden. Das verlangte umfangreiche Investigationen in den verschiedensten Archiven nicht nur der Tschechoslowakei, sondern auch des Auslandes. Allerdings sind die Bestände an einschlägigen Asservaten, die allein die Hauptstadt Prag mit ihren zahlreichen archivalischen Einrichtungen für eine solche Arbeit bereithält, mit ihren zeitgeschichtlichen Dokumentationsstellen namentlich der verschiedenen staatli-

chen Instanzen, Ministerien, Verwaltungen, Behörden und der tschechischen Armee, konkret: die Fonds im Staatlichen Zentralarchiv, insbesondere des Amtes des Reichsprotektors, des Präsidiums des Ministerrates, des Innenministeriums, des Ministeriums für Industrie, Handel und Gewerbe, der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern, der 'Národní souručenství' ["Nationalen Interessengemeinschaft"] und vieler anderer Dienststellen, so beträchtlich, daß solchen Untersuchungen gerade an diesem Ort ein vielversprechender Anfang winkte; schließlich hatten auch die Nazis, durch Auslagerung größerer Mengen dokumentarischen Materials in die vermeintlich vor einer Eroberung durch die alliierten Mächte geschützte "Tschechei", beispielsweise aus dem Reichssicherheitshauptamt nach Theresienstadt, von Urkunden und Beweismitteln, die dann von ihnen nicht mehr alle vernichtet werden konnten, selber noch, ohne dies eigentlich zu wollen, dafür gesorgt, daß eine erhebliche Masse an Quellen, darunter auch zahlreiche Unikate, heute in Prag oder in den Archiven der tschechischen Gedenkstätten ihrer Barbarei verwahrt wird und für die Forschung erreichbar ist. Die Akten der Nürnberger Prozesse kamen noch hinzu, außerdem die in Polen, in den Archiven in Warschau und Auschwitz, erhaltenen Dokumente, die Kárný ebenfalls zugänglich waren. Erst danach, als dieser bedeutende Fundus gesichtet und ausgewertet war, konnte die umfassende Darstellung der Probleme und der Vorgänge in ihren einzelnen Phasen, auf solchermaßen verbesserter Grundlage, begonnen werden. Er skizzierte diese Perioden in seinem Entwurf so: Zuerst die Monate zwischen dem Münchner Abkommen im Herbst 1938 mit der Annexion des Sudetenlandes und der Besetzung Prags und der Böhmisches Länder am 15. März 1939; sodann die Zeit der "Formierung" der antijüdischen Politik im Protektorat vom Frühjahr 1939 an bis zu dem Entschluß, die jüdische Bevölkerung zu ghettoisieren, also bis zur Gründung des Konzentrationslagers Theresienstadt als Vorstufe und Durchgangsstation zu ihrer planmäßigen Vernichtung, zugleich auch die Epoche der Konzeption und Organisation dieses Genozids und seiner schrittweisen Realisierung durch die Okkupationsbehörden; daran anschließend mußten Dokumentation und Analyse sozusagen des "Theresienstädter Zeitabschnitts" dieser planmäßigen Mordverläufe vorgenommen werden, insbesondere der Ereignisse und der Geschichte in dem und rund um das Lager Theresienstadt selbst; schließlich sollten die Schicksale, die die jüdische Bevölkerung des Protektorats nach ihrer Deportation aus Theresienstadt erleiden

mußte, aufgeklärt und beschrieben werden, sowohl in den Betrieben der "Vernichtung durch Arbeit" als auch in den Todesfabriken "im Osten".

Ein Resultat der breit angelegten archivalischen Recherchen Kárnýs war zunächst, 1981 und 1982, die Veröffentlichung einer Auswahl relevanter Quellen zur Geschichte Theresienstadts, die in zwei Partien unter dem Titel *Theresienstädter Dokumente* in der Zeitschrift des Prager Jüdischen Museums ('Judaica Bohemiae') vorgelegt wurden, später dann die Edition dreier gewichtiger Sammlungen von Dokumenten zur Illustration der ersten drei Phasen der Geschichte des Protektorats (ich gebe hier, wie auch im folgenden, die tschechischen Titel in deutscher Übersetzung wieder; die Dokumente sind in den Editionen selbstverständlich in der deutschen Originalsprache abgedruckt, Einleitung und Kommentierung dieser Texte sind jedoch auf Tschechisch abgefaßt): *Anatomie der Okkupationspolitik Hitlerdeutschlands im "Protektorat Böhmen und Mähren". Dokumente aus der Ära des Reichsprotektors Konstantin von Neurath* (1987); *Von Neurath zu Heydrich. Am Scheideweg der Okkupationspolitik Hitlerdeutschlands im "Protektorat Böhmen und Mähren"* (1989); *Die Protektoratspolitik Reinhard Heydrichs* (1991); diese zuletzt genannte Kollektion wurde dann, wie schon erwähnt, 1997 in erweiterter Form (und ganz mit deutschsprachiger Kommentierung) im Berliner Verlag METROPOL neu aufgelegt. Eine Sammlung von *Studien zur Geschichte der "Endlösung"* ging als unveröffentlichtes Manuskript (wohl in Erfüllung des Forschungsauftrags) zur Aufbewahrung an das Jüdische Museum in Prag; 1991 erschien dann als gedruckte Fassung die Monographie *"Die Endlösung". Der Völkermord an den tschechischen Juden in der deutschen Protektoratspolitik* im Verlag der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Es ist auch ein Verdienst Kárnýs, daß er der tschechischen Holocaust-Forschung, soweit sie, unter den widrigen politischen und sozialen Verhältnissen der sog. "Normalisierung", überhaupt noch ein Existenzrecht besaß (und soweit er sie mit seinen Mitarbeitern und Freunden nicht erst eigentlich neu begründen mußte), durch seinen Fleiß, durch seine Beharrlichkeit und zumal durch die nicht mehr zu übersehenden Ergebnisse seiner Untersuchungen den Anschluß an die internationale Holocaust-Forschung freigekämpft hat, in Polen, in der DDR, in Israel, aber auch in den westlichen Ländern. Eine gewisse Übereinstimmung im Thematischen und Perspektivischen mit neueren Tendenzen, welche sich in der Erforschung des Nationalsozialismus in den achtziger Jahren auch in

Deutschland stärker durchsetzten, haben im internationalen Rahmen die Annäherung begünstigt, so daß im Laufe dieses Prozesses eine Zusammenarbeit nicht mehr politisch total blockiert werden konnte. In der (mittlerweile auf 16 stattliche Bände gediehenen) Berliner Reihe der *Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik*, beispielsweise, kündigte sich damals dieser Wechsel an; dort wurde etwa über die Frage gestritten, ob es eine "Ökonomie der Endlösung" gegeben habe; und der Zusammenhang von Wirtschaft und Herrschaft im Großwirtschaftsraum wurde entschiedener als zuvor historisch in den Blick genommen. Kárný hatte durch seine beiden Untersuchungen des sog. "Generalplans Ost" (1977 und 1981) zu dieser Problematik bereits Stellung genommen. Die Rolle der Expertenstäbe der Genozidplanung, der akademischen Bevölkerungsökonomien, der sozialtechnischen Raumordner, der karrieregeilen Politikberater aus Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen, die archivalische Hinterlassenschaft dieses sich Elite dünkenden Personenkreises, all das wurde jetzt genauer unter die Lupe genommen. In dem Band *Sozialpolitik und Judenvernichtung*, der in jener soeben erwähnten Reihe erschien, hat Kárný damals, 1983, das bedrückende Thema der "Vernichtung durch Arbeit" und der *Sterblichkeit in den NS-Konzentrationslagern* ausführlich behandelt. Den Durchbruch erzielte er mit seinen Arbeiten dann aber vollends, nachdem das in der Tschechoslowakei herrschende Regime zu existieren aufgehört hatte.

Kárný hat in einem programmatischen Artikel über *Ergebnisse und Aufgaben der Theresienstädter Historiographie*, der den Wortlaut eines Vortrags wiedergibt, den er auf einer für die tschechoslowakischen Historiker außerordentlich bedeutsamen internationalen Konferenz gehalten hat, die vom 25. bis zum 28. November 1991 in Theresienstadt tagte und dem Thema *Theresienstadt in der "Endlösung der Judenfrage"* gewidmet war, die mannigfachen Behinderungen beklagt, mit denen die Forscher in den zurückliegenden Jahren hatten zurechtkommen müssen. Die wenigsten westlichen Historiker könnten sich überhaupt vorstellen, schrieb er, "unter welchen Bedingungen alle unsere Arbeiten entstanden sind: Unter zielbewußter, amtlicher Politik, die tschechischen Historiker zu isolieren - von der ausländischen Literatur, von ausländischen Archiven, von ausländischen Kollegen", und dies, so fügte er sarkastisch hinzu, sei einer politischen und polizeilichen "Sonderbehandlung" der jüdischen Thematik gleichgekommen, in deren Atmosphäre die verordnete Isolation nur schwer und unter Gefahren habe überwunden wer-

den können. Die Beiträge dieser Tagung sind dann 1992, von ihm mit herausgegeben, in einem Sammelband erschienen, und darin wurden die Zeichen gesetzt, um über die "gewisse Einseitigkeit unserer Theresienstädter Historiographie" (Kárný) nunmehr hinauszukommen, nämlich über die bisherige Begrenzung der Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Theresienstädter Kinderhäftlinge und das Theresienstädter Kulturleben. Dies sei nämlich nicht die ganze Geschichte Theresienstadts in jener tragischen Zeit.

Damals, mit diesem Kongreß, wurde die "Theresienstädter Initiative", eine internationale Vereinigung der überlebenden ehemaligen Insassen des Konzentrationslagers, gegründet. Den Anlaß hierzu bot der 50. Jahrestag der ersten Deportation jüdischer Häftlinge aus Prag ins Ghetto "Litzmannstadt" (Łódź) im Jahre 1941. Bald darauf, 1992/1993, entstand auf Veranlassung der Initiative eine wissenschaftliche Einrichtung in Form einer Stiftung ("Stiftung Theresienstädter Initiative"), deren Ziel unter anderm die Förderung von Arbeiten zur Erforschung der "Endlösung" in Böhmen und Mähren, der Geschichte des Theresienstädter Ghettos und des Schicksals seiner Häftlinge ist. 1998 wurde aus der Stiftung eine Forschungsanstalt: das "Institut Theresienstädter Initiative". Von den unterschiedlichen eigenen Projekten, die in dem Institut bearbeitet werden und die zum Teil schon vorher von der Stiftung in Angriff genommen wurden, seien hier nur die folgenden erwähnt: Die *Datenbank der Theresienstädter Häftlinge*, das historische Jahrbuch THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTE, der "Newsletter der Theresienstädter Initiative", die "Bibliothek des Instituts Theresienstädter Initiative", dann eine Buchreihe für die vom Institut publizierten historischen Studien, Sammelbände und Monographien, vor allem aber die Erarbeitung und Herausgabe des *Theresienstädter Gedenkbuches*. An der Entwicklung all dieser Arbeitspläne war Miroslav Kárný maßgeblich beteiligt. Er war ihre treibende Kraft.

Die Einrichtung der Bibliothek des Instituts hat Kárný vor ein paar Jahren initiiert. Sie sammelt Fachliteratur zur jüdischen Geschichte, zur Geschichte des Protektorats, zum Thema Völkermord, Rassismus und Antisemitismus, vor allem ausländische Literatur, die in Tschechien schwer zugänglich ist; und die Bücher stehen der Benutzung zur Verfügung. Von der deutschen Ausgabe des wissenschaftlichen Jahrbuches THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTE liegen inzwischen, seit 1994 der erste Band von der Edition Theresienstädter Initiative gemeinsam mit dem Prager Verlag Academia

herausgebracht wurde, sieben, von ihrer tschechischen Parallele stattliche fünf Bände vor; Kárný hat bis zuletzt in der Redaktion dieses Periodikums sein großes Pensum bearbeitet. In der Buchreihe des Instituts gab er selbst, zusammen mit einigen Mitarbeitern, bedeutende Werke heraus. Erwähnt werden muß hier die im Herbst 1994 (nur in tschechischer Sprache) erschienene Sammlung der Beiträge einer internationalen Konferenz über *Das Theresienstädter Familienlager in Auschwitz-Birkenau*, die in Prag am 7. und 8. März 1994 stattfand. Am wichtigsten aber sind zweifellos die voluminösen Bände des *Theresienstädter Gedenkbuches*, ein besonders verdienstvolles Unternehmen.

Die Bände I und II dieses gewaltigen Vorhabens wurden im Jahre 1995 von der Edition Theresienstädter Initiative gemeinsam mit dem Verlag Melantrich vorgelegt. Sie verzeichnen die Namen und informieren über das Schicksal der weit über 80 000 Juden aus Böhmen und Mähren, die aus dem Protektorat und aus dem von den Deutschen besetzten damals sog. "Sudetengau" nach Theresienstadt verschleppt wurden. Die Wiedergabe dieser Mitteilungen richtet sich nach der Reihenfolge der einzelnen, genau markierten Transporte, mit denen diese Menschen aus ihren Wohngebieten in die Ghettostadt "verbracht" wurden. Die Listen, auf denen die Deportierten zuvor für jeden Transport eigens namentlich erfaßt worden waren, sind größtenteils erhalten geblieben und konnten somit zum Ausgangspunkt für die Sammlung der Informationen genommen werden, mit denen dann die erwähnte Datenbank gespeist wurde, und auf dem ganzen nach und nach, in oft mühsamer Recherche, weil viele der Angaben zuerst verifiziert werden mußten, zusammengetragenen Material beruht das *Gedenkbuch*. Miroslav Kárný war der Leiter des Herausgeberkollektivs, zu dem auch Margita Kárná gehörte. Er bestimmte im Verein mit den anderen die Struktur des Ganzen, verfaßte die umfangreiche Einleitung, Václav Havel hat ein Vorwort, Serge Klarsfeld eine Adresse an den Leser beigezeichnet. 1996 erschien, betreut durch dieselbe Verlagsgemeinschaft, in englischer Sprache ein *Guide*, der die Benutzung des tschechischen Originals erleichtern sollte; für diesen zeichnete Toman Brod als Herausgeber verantwortlich, aber von Miroslav Kárný fand sich in diesem Bändchen der mehr als 30 Seiten lange Essay über den Mord an den tschechischen Juden aus dem ersten Teil des Werkes, diesmal auf Englisch. Band III kam dann im Jahre 2000 heraus: *Theresienstädter Gedenkbuch. Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942-1945*. Er präsentiert auf knapp 900 Seiten die Namen von



über 42 000 Menschen, wiederum sortiert nach den Gebieten, aus denen sie verschleppt wurden, nach den Städten, von denen die Transporte abgingen. Die Namen derjenigen aus den einzelnen Transporten, die die Nazizeit und den Krieg überlebt haben, sind im *Gedenkbuch*, selbstverständlich auch schon in den beiden ersten Bänden, in einer gesonderten Rubrik jeweils unter der Transportnummer erfaßt und den Totenverzeichnissen aus den einzelnen Transporten zugeordnet. In diesem dritten Band findet sich (auf Deutsch) eine Abhandlung Kárnýs über Theresienstadt, eine Darstellung der Arbeitsweise des Teams, das das *Gedenkbuch* vorbereitet hat, verfaßt von einem Mitarbeiter der Initiative, und eine für die Forschung nützliche "Chronologische Übersicht der Judentransporte nach und aus Theresienstadt"; als Verleger zeichnen diesmal das "Institut Theresienstädter Initiative" und das Prager Verlagshaus "Academia". Kárný hat die Fertigstellung dieses dritten Bandes noch erlebt und das Verzeichnis der deutschen Theresienstädter im 'Fritz-Bauer-Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust' in Frankfurt am Main im Sommer 2000 persönlich vorgestellt. Die Ausarbeitung eines vierten Bandes ist bereits in Angriff genommen. Er wird vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in Wien im Zusammenwirken mit dem Institut Theresienstädter Initiative erstellt und soll die Namen der von den Nazis aus der sog. "Ostmark" sowie aus den in den anderen Teilen des *Gedenkbuches* nicht berücksichtigten Gebieten Europas nach Theresienstadt deportierten Juden enthalten. Die Bände sind wie ein riesiger Friedhof.

Die Basis des ganzen Unternehmens, die besagte *Datenbank der Theresienstädter Häftlinge*, wird vom "Institut Theresienstädter Initiative" gemeinsam mit dem "Institut für die Theorie der Information und Automatisierung" der Tschechischen Akademie der Wissenschaften aufgestellt, betreut und laufend aktualisiert; in ihr werden die Namen und Informationen über die Schicksale jedes einzelnen der 155 000 Gefangenen des Lagers Theresienstadt gesammelt.

Man kann nicht sagen, daß die Arbeit an der Herausgabe des *opus magnum* die Forschungstätigkeit Miroslav Kárnýs eingeschränkt oder gar beeinträchtigt hätte. Er hat im Gegenteil in Vorträgen und Publikationen seine Präsenz in der Forschung des letzten Jahrzehnts auf eindrucksvolle Weise verstärkt. Etwas in den Hintergrund getreten scheinen allenfalls Themen, mit denen er sich zu Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn

häufiger beschäftigte. Untergegangen sind sie bei ihm aber keineswegs, denn er kommt auch in seinen späteren Arbeiten immer wieder auf solche Fragen, die er sich früher gestellt und beantwortet hatte, zurück, wenn sie in seinem jeweiligen aktuellen Zusammenhang wichtig waren, und verknüpft sie erneut mit seinen Darstellungen, flicht die Resultate seines Forschens in seine Abhandlungen ein. Das betrifft zum Beispiel Kriegswirtschaft und Arbeitssklaverei. Er hat diesen Aspekt auch bei Analysen, in denen er sich mehr auf die Geschichte Theresienstadts und auf die Vorgänge in den Lagern konzentrierte, niemals aus den Augen verloren.

Ich will hier versuchen, wenigstens einen ungefähren Eindruck von dem Reichtum und der Vielfalt seines essayistischen Schaffens zu geben, das der Erforschung nicht nur der unsäglichen Verbrechen der Nazis gewidmet war, sondern immer auch der Darstellung, der "dichten Beschreibung", von Formen des Lebens in einer unmenschlich über Menschen verhängten Mühsal galt, in der man, um darin vielleicht dennoch zu überleben, erst recht der Aufklärung über die Wahrheit des Menschen bedarf. Denn Menschlichkeit ist nur zu gewinnen und zu bewahren, indem das Unmenschliche ans Licht gebracht wird.

Um vier Schwerpunkte herum sind diese Arbeiten Miroslav Kárnýs, von denen ich im folgenden nur die wichtigsten Titel aufzählen kann, gruppiert: die Wirtschaftspolitik namentlich der SS, die Protektoratspolitik der deutschen Eroberer, die Barbarei der sog. "Endlösung", mit der grauenhaften Erfahrung von Birkenau, und die Geschichte des Ghettos Theresienstadt.

Seine Studien über den "Generalplan Ost" vom Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre habe ich erwähnt - die Beschreibung der Europastrategien der nazistischen Aggressoren, die natürlich noch andere Ziele als die einer rein wirtschaftspolitischen sog. "Neuordnung" verfolgten. Die maßgebende Beteiligung der akademisch graduierten (und übrigens oft, nach opportunistischer "Bewährung" im "Dienst" nazistischer Studentenorganisationen, im Schnellverfahren habilitierten) "Berater der Macht" aus den landeskundlichen und "bevölkerungswissenschaftlichen" Hochschulseminaren und den rasch gegründeten "Reichsdeutschen Arbeitsgemeinschaften" an den Entwürfen der Himmlerschen "Raumplanung" in Polen und anderweit wurde nachmals genau und gründlich aufgedeckt, auch die "kriegswichtigen Forschungsprogramme", die von den

"Vordenkern der Vernichtung", unter der Beteiligung einschlägig interessierter Firmen, entwickelt wurden, untersucht - die mörderische Funktion dieser "Deutschen Ostarbeit", die von ihren Propagierern gewöhnlich als die Ausgeburt des reinsten "Idealismus" hingestellt wurde. Eines "germanischen" Idealismus, *notabene*. 1980 veröffentlichte Kárný eine Abhandlung über den ominösen "Freundeskreis des Reichsführers-SS" und wies auch in dieser Schrift auf Verbindungen hin, über die man hierzulande lieber schwieg. 1978 hatte er schon über *Die Konzentrationslager, die SS und die deutschen Monopole* geschrieben. Hinzu kamen jetzt Aufsätze über *Die Rolle der SS-Führungsstäbe im Mechanismus der Kriegswirtschaft* und über das menschenverachtende Prinzip "Vernichtung durch Arbeit" (1983, deutsch 1993), über *Macht und Ohnmacht des SS-Wirtschaftskonzerns* (1986), über *Die Strategie des SS-Wirtschaftskonzerns* (1986), über *Kontinuität und Diskontinuität in der Entwicklung des deutschen Imperialismus der Jahre 1933-1945* (1987) und über *Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, Verwalter der KZ-Häftlingsarbeitskräfte und Zentrale des SS-Wirtschaftskonzerns* (1991). Möglich, daß sich aus der Zeit seiner Verbannung in Kladno, während der ihm Gelegenheit zur Einsichtnahme in die Archive dieses industriellen Kombinats und dessen Geschichte gewährt war, sein Interesse an bestimmten Aspekten der Industriegeschichte erklärt - die Frage nach der besonderen Art der "Rationalität", die angeblich das "wirtschaftliche Denken" leitet, und die Erkenntnis, daß Gier die Triebfeder ist in der - denkt man an die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes - seltsamerweise "Ökonomie" [sic!] genannten Ausbeutungsorganisation. In einigen der erwähnten Arbeiten führt Kárný fast genußvoll die, betriebswirtschaftlich gesehen, geradezu groteske Unrentabilität jener als "Schnäppchen" angeeigneten SS-Wirtschaftsunternehmen vor, etwa das Beispiel der Holz- und Möbelwerke in Bučovice, in denen auf Befehl und nach den unästhetischen Vorstellungen des Reichsführers-SS auf "altdeutsch" getrimmte Stil-Interieurs für die "standesgemäße" Ausstaffierung von Wohnungen der Familien von SS-Leuten hergestellt werden sollten, denn der "Reichsführer" kümmerte sich bekanntlich auch persönlich um das funkisch-völkische Wohlbehagen seiner "Schutz-Staffel", dieweil in Wirklichkeit solche gewaltsam "arisierten" Fabriken in erster Linie zwecks persönlicher Bereicherung den höheren Chargen dieses Ordens ausgeliefert waren. Die führenden deutschen Geldinstitute waren natürlich (natürlich!) mit von der Partie: *Wer marschirt hinter dem ersten Tank? Das ist der Dr. Rasche von der Dresdner Bank*. Diesen wunderholden Reim fand ich in einem der Aufsätze Kárnýs zitiert. Die

ihn gedichtet haben, taten das aber nicht zum Spott. Es waren nämlich die persönlichen Mitarbeiter des Chefarisierers Rasche, und sie huldigten ihm so feinsinnig poetisch als ihrem Gott.

Was die Protektoratspolitik des 'Dritten Reiches' betrifft, so habe ich das Beispiel Neuraths und der *Politischen Anatomie*, die Kárný dieser aus dem württembergischen Staatsdienst hervorgegangenen diplomatischen Pomeranze hat angedeihen lassen, schon angeführt, desgleichen Kárnýs Beurteilung der Vorgänge um Neuraths Ablösung und die Entsendung Heydrichs nach Prag. 1981 äußerte sich Kárný zu der Biographie des Stellvertretenden Reichsprotektors, SS-Gruppenführers, Chefs des Sicherheitsdienstes und der deutschen Polizei, Heydrich, von Günther Deschner; es folgte der schon erwähnte Aufsatz über die "Sozialdemagogie" in Heydrichs Protektoratspolitik und ihre materiellen Grundlagen (1984, deutsch 1989), später untersuchte er *Heydrichs Reise nach Paris* (1992), die zu einer besseren Koordination der 'polizeilichen' Aufgaben im Reich und in den besetzten Gebieten führen sollte und für den SD-Chef vielleicht erneut eine Beförderung auf den Stufen seiner Karriereleiter hätte bewirken können, wenn nicht das Attentat das Leben dieses Mörders beendet hätte. In einem Aufsatz aus dem Jahr 1990 behandelt Kárný das Kommando der KZ-Häftlinge aus Flossenbürg, die auf dem Gut Panenské Břežany für Lina Heydrich, die Witwe des Stellvertretenden Reichsprotektors, Zwangsarbeit leisten mußten. Ein weiterer Aufsatz Kárnýs gilt dem sog. "*Reichseinsatz*" in der *Protektoratspolitik*, also der Verwendung von ausländischen, in diesem Fall tschechischen, Zivilarbeitern, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen in Deutschland (1991); die *Rolle der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik im Protektorat Böhmen und Mähren* wird 1993 noch einmal thematisiert; in diesen Zusammenhang gehören Aufsätze über *Die Protektoratsregierung und die Verordnungen des Reichsprotektors über das jüdische Vermögen* (1993), über die *Vorgeschichte der Regierungsverordnungen über die Rechtsstellung der Juden im öffentlichen Leben* (1994/95); und zwei Arbeiten befassen sich mit der *Logik von München* und mit den *Politischen und ökonomischen Aspekten der "Judenfrage" in der nach-Münchner Tschechoslowakei* (beide 1989). Der Aufsatz über die *Logik von München*, der bereits 1987 auf Tschechisch erschienen war und dabei noch den Untertitel trug: *Zur Politik Hitlerdeutschlands gegenüber der Tschechoslowakei von München bis zum "Protektorat Böh-*

---

*men und Mähren*", gehört im Rahmen der Gesamtkonzeption der Forschungen Kárnýs zu den wichtigsten Arbeiten des Verfassers.

Seine Ausführungen zum Thema der sog. "Endlösung" zielen letztlich auf die Erklärung zweier Ereignisse: der Einrichtung des sog. "Tschechischen Familienlagers in Auschwitz-Birkenau" und der Massenvergasung tschechischer Juden aus eben diesem "Familienlager" in einer einzigen Nacht, am 8. März 1944. Zugleich aber erscheinen so grundlegende Aufsätze wie *Die "Judenfrage" in der nazistischen Okkupationspolitik* (1982), *Anmerkungen zur Politik des Genozids durch den deutschen Faschismus* (1982), *Zur Statistik der jüdischen Bevölkerung im sogenannten Protektorat* (1986), *Waffen-SS und Konzentrationslager* (1986), *Juden in Böhmen* (1991), *Die tschechoslowakischen Opfer der deutschen Okkupation in den Jahren 1938-1945* (1994), *Die Wannsee-Konferenz nach einem halben Jahrhundert* (1991). Mehrere Untersuchungen galten dem von den Nazis wieder aufgegebenen Experiment des Nisko-Plans: *Nisko in der Geschichte der "Endlösung"* (1987, tschechisch unter dem Titel: *Die Aktion Nisko - das Ende vor dem Beginn*, 1988), *Das Lager Nisko und der Plan eines "Reichsghettos"* (1995). In der Abhandlung *Der Holocaust und die Juden in Böhmen und Mähren* (1997) befaßte Kárný sich mit dem schwierigen Problem der "Aufarbeitung" der geschichtlichen Erfahrung des Genozids an den Juden, besonders auch im Geschichtsunterricht an den Schulen. Auf die Geschichte des Birkenauer sog. "Familienlagers" der tschechischen Juden aus Theresienstadt kam Kárný immer wieder zurück. Bereits Ende der siebziger Jahre erschien, auf Tschechisch und auf Deutsch, eine erste Untersuchung: *Das Theresienstädter Familienlager in Birkenau. Versuch zur Rekonstruktion seiner Geschichte* (1979), dann *Das Theresienstädter Familienlager in der "Endlösung"* (1994), zuletzt die sehr umfangreiche Abhandlung *Das Theresienstädter Familienlager <BIIB> in Birkenau <September 1943 - Juli 1944>* (1997), die in einer früheren Fassung (1993) bereits auf Polnisch in der polnischen Ausgabe der Zeitschrift 'Hefte von Auschwitz' veröffentlicht worden war. Der Zusammenhang der Vergasung der 3792 tschechischen Juden aus dem "Familienlager" am 8. März 1944 mit bestimmten Vorgängen im Konzentrationslager Theresienstadt hat Kárný ständig, ihn quälend, beschäftigt. Es gab Augenzeugen dieser Aktion im "Sonderkommando" vor der Birkenauer Gaskammer - so Zalman Gradowski, der beim Aufstand, den dieses Sonderkommando versuchte, umkam, jedoch die voraufgegangenen Ereignisse aufgeschrieben und die Blätter dann vergraben hatte, so daß sie später gefun-

den wurden; Kárný hat sich mehrmals zu diesem erschütternden Bericht wie auch zu dem ungeheuerlichen Verbrechen selbst geäußert: *Ein Zeugnis aus den Auschwitzer Gaskammern* (erhalten in einer - von mir redigierten - Vortragsfassung, die etwa 1989 entstanden war und mir von Margita Kárná in einem 20 Seiten umfassenden Schreibmaschinenmanuskript einer späteren, von Václav Maidl angefertigten Übersetzung 1994 zur Bearbeitung ausgehändigt wurde); *Eine neue Quelle zur Geschichte der tragischen Nacht vom 8. März 1944* (1989); *Zeugenaussagen aus Auschwitz* (1989), zuletzt 1999 in den THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTEN: *Fragen zum 8. März 1944*. Es existiert ein weiterer, ausführlicher Bericht aus Auschwitz, der u.a. auch dieses Ereignis schildert, verfaßt von zwei von dort geflohenen Häftlingen; Kárný hat sich mehrmals eingehend mit dieser Quelle auseinandergesetzt, zunächst 1985 in einer kurzen Abhandlung *Ein Auschwitz-Bericht und das Schicksal des Theresienstädter Familienlagers*, sodann 1992 in einem Referat *Geschichte des Berichts über Auschwitz von Wetzler und Vrba* auf einer Konferenz in Banská Bystrica über das Schicksal der Juden aus der Slowakei, danach erneut in dem Aufsatz *The Vrba and Wetzler Report*, der in den USA 1994 in einem Sammelband *Anatomy of the Auschwitz Death Camp* abgedruckt wurde.

Theresienstadt nimmt in Kárnýs Forschungen eine besondere Stellung ein. Schon 1974 untersucht er *Das Theresienstädter Konzentrationslager in den nazistischen Planungen*; 1981 schreibt er *Zur Typologie des Theresienstädter Konzentrationslagers*; später wird dieses Thema fortgeführt: *Theresienstadt - "Arbeitslager" oder "Versorgungsstätte"?* (1989); eine *Dokumentation zur Errichtung des Theresienstädter Ghettos 1941* erscheint 1996; er klärt 1988 *Das Schicksal der Theresienstädter Osttransporte im Sommer und Herbst 1942* auf - sie führten nach Treblinka; 1993 schildert er in einem zusammen mit Margita Kárná verfaßten Aufsatz die bejammernswerte Lage der *Kinder in Theresienstadt*. Gleichfalls befaßt er sich mit Einzelheiten: *Die Sendung von "Päckchen nach Theresienstadt" im Lichte von Archivadokumenten* (1988), *Theresienstädter Arbeitskommandos in den Gruben von Kladno* (1988), *Die Gendarmerie-Sonderabteilung und die Theresienstädter Häftlinge. Zur Methodologie der kritischen Interpretation von Erinnerungen* (1996, in Teilen auch schon zuvor, 1985/86), *Kaltenbrunners Reise nach Theresienstadt und der Prominententransport im April 1945* (2000, teilweise schon 1980 in einer Leitmeritzer Museumsbroschüre). Er schreibt 1987 einen Artikel über das *Tagebuch Otto Wolfs 1942-1945*; dieser Fünfzehnjährige hat viele Monate

lang in der Nähe von Olmütz versteckt in einer Erdhöhle im Wald gehaust und wurde von Leuten aus der Umgebung ernährt, bis ihn die Nazis 1945 doch noch aufgriffen und umbrachten (das Institut Theresienstädter Initiative hat die Aufzeichnungen dieses Jungen inzwischen als Buch veröffentlicht). Im Jahre 1995 gibt Kárný den aufschlußreichen (wohl als Auftragsarbeit der Theresienstädter SS-Kommandantur verfaßten) Bericht des Häftlings Ing. Otto Zucker *Theresienstadt 1941-1943* heraus und kommentiert ihn - es sollte, wohl im Rahmen der propandistischen "Verschönerung" der Stadt, also zu durchsichtigen Zwecken, eine Schilderung der Erfolge in der "Mustersiedlung" werden, wurde auch eine, doch anders, als die SS gewollt hatte; der Verfasser, Mitglied des Ältestenrats von Anfang an, wurde im Herbst 1944 nach Auschwitz deportiert und dort sofort bei seiner Ankunft "sonderbehandelt". Über *Die Theresienstädter Herbsttransporte 1944* veröffentlichte Kárný dann, ebenfalls 1995, einen Aufsatz extra. Auch eine kuriose Einrichtung fand Kárnýs Aufmerksamkeit: sog. "verdiente" Juden konnten auf Antrag zu "Ehrenariern" ernannt werden und hatten dadurch womöglich in Theresienstadt ein paar kleine Vorteile; 1998 erschien darüber seine Abhandlung: *Die Ausschaltung der Juden aus dem öffentlichen Leben des Protektorates und die Geschichte des "Ehrenariertums"*. Ein Gefangener, der aus Auschwitz entkommen war, hat Theresienstadt aufgesucht, sich hineingeschlichen, um die Juden im Ghetto über das zu informieren, was an jenem Ort geschah; Kárný beschrieb diese Episode schon 1982, dann wieder 1997: *Die Flucht des Auschwitzer Häftlings Vítězlav Lederer und der tschechische Widerstand*; und noch im selben Jahr gab er *Jacob Edelsteins letzte Briefe* heraus und kommentierte sie. Edelstein, der erste "Judenälteste" von Theresienstadt, wurde im Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert, dort im Juni 1944 ermordet. Über *Theresienstadt und Auschwitz* liegen verschiedene Abhandlungen vor, zumeist Beiträge zu Symposien oder Reden bei ähnlichen Anlässen (1988; 1996). Was Kárný aber am meisten, auch hierbei, beschäftigte, war die Aufklärung der Umstände, die zum Besuch einer Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Theresienstadt am 23. Juni 1944 geführt hatten, und dann erst recht der höchst zweifelhafte Charakter dieser Veranstaltung, die weittragende, schreckliche Konsequenzen hatte. Er schrieb darüber zunächst zwei Aufsätze: *Vorgeschichte, Sinn und Folge des 23. Juni 1944 in Theresienstadt* (1983) und *Besuch im Ghetto. Die Geschichte eines fatalen Berichtes* (1993). Dieser Bericht selbst, den der Delegationsleiter Rossel seinerzeit im Anschluß an den Rundgang der Kommission durch das Ghetto verfaßte, wurde dann 1996 in den

THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTEN veröffentlicht, und zwar jetzt, fünfzig Jahre nach dem Ereignis, weil das Rote Kreuz den Text bis dahin in seinem Genfer Archiv sekretiert gehalten hatte, erstmals in seinem vollen Wortlaut, in einer Übertragung aus dem französisch geschriebenen Original ins Deutsche. Es handelt sich um eine der wichtigsten Publikationen unseres Jahrbuches. Miroslav Kárný schrieb dazu eine Einleitung: *Maurice Rossels Bericht über seine Besichtigung des Theresienstädter Ghettos am 23. Juni 1944*, und Vojtěch Blodig ergänzte die Edition durch einen sehr detaillierten Kommentar. Das Empörende an diesem in der Tat, wie Kárný schrieb, "fatalen" Stück Papier ist sein dümmlicher Text. Doch nicht nur, daß Rossel den Suggestionen der SS, die den Delegierten ein potemkinsches Gesamtkunstwerk namens "Theresienstadt" vorzauberten, voll auf den Leim gegangen war, sondern sein Machwerk erhielt auch Aussagen wie die, daß es aus Theresienstadt keine Deportationen gäbe, sondern daß es ein "Endlager" [sic!] sei. *Voilà!* Für viele Häftlinge, diejenigen, die dort starben, war es das zweifellos. Aber so hatte es der Schreiber gar nicht gemeint, sondern was er da sagte, war genau das, was die SS von ihm bestätigt haben wollte. Damit ließ sich in aller Welt Propaganda machen. Die Delegation beendete ihren Besuch mit einem Gelage in Prag, förmlich zu Gast bei der SS, und Rossel beeilte sich, dem Auswärtigen Amt seine schönen Photoaufnahmen zukommen zu lassen, die er von den Kindern im Ghetto gemacht hatte. Auch dies gefiel der SS. Die Bilder wurden nämlich sofort ans Reichssicherheitshauptamt weitergeleitet. Die Kinder aber wurden kurze Zeit später nach Auschwitz ins Gas geschickt, "Endlager" Krematorium Birkenau. Die Verbindung mit dem dortigen "Familienlager" aber ist die, daß es im März 1944 von den fast 4000 tschechischen Juden "geräumt" wurde, um Platz für weitere Transporte aus Theresienstadt zu machen, die nötig geworden waren, weil der Besuch des Roten Kreuzes im Ghetto bevorstand und dieses nicht den Eindruck machen durfte überfüllt zu sein. Kárný aber fand noch etwas heraus, und das empörte den Historiker noch mehr: Himmler hatte dem Roten Kreuz auch eine Besichtigung des "Familienlagers" angeboten, war doch dieses ebenfalls ein potemkinsches Gebilde, mit den relativen oder vielmehr scheinbaren 'Privilegien', die es seinen Insassen ein halbes Jahr lang bot, eingerichtet, um dummen Besuchern vom Roten Kreuz die fürsorgliche Humanität der SS vorzugaukeln. Aber hätte sich dieses Rote Kreuz nur auf eine solche Besichtigung eingelassen, sie gar noch etwas hinausgezögert, es hätte das Leben einiger tausend seiner Insassen zumindest für eine erkleckliche Weile gefristet! Und die



Rote Armee der Befreier war damals nicht mehr so fern von dieser Stätte. Kárný hat, indem er die entsprechende Paraphe auf dem Dokument fand, nachgewiesen, daß der Berliner Vertreter des Roten Kreuzes, der Himmlers Nachricht bekommen hatte, es nicht einmal für nötig hielt, die Genfer Zentrale von dieser "Einladung" zu informieren. Mit andern Worten: Das Rote Kreuz leistete Verzicht auf eine Inspektion des "Familienlagers"! Und als die SS dann die schönen Photographien des Herrn Rossel in Händen hielt, kommentierte der Vertreter des Roten Kreuzes gegenüber dem Adjutanten Eichmanns, dem SS-Hauptsturmführer Ernst Möhs, dies mit den Worten: *"Die Angelegenheit dürfte damit erledigt sein"*. Da waren die Reste des "Familienlagers" allerdings bereits liquidiert. Seine Insassen auch, bis auf die wenigen, die vorher noch als "arbeitsfähig" selektiert wurden. Oder ein paar Zwillinge für Dr. Mengele. Und aus Theresienstadt rollten die "Herbsttransporte" des Jahres 1944 nach Auschwitz, mit denen auch Kárný nach Birkenau verbracht wurde. Sein Zorn auf das Rote Kreuz war nur zu berechtigt. Und er erhielt neue Nahrung durch ein Interview, das Rossel vor noch nicht langer Zeit Claude Lanzmann gewährte, in welchem er bekräftigte, was er damals in seinem Bericht verbrochen hatte. Kárný ließ im letzten Band der THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTE, den er selbst noch redaktionell mit mir zusammen betreute, den Text dieses Interviews abdrucken: *Als Maurice Rossel zu reden begann: "Auch heute würde ich ihn unterschreiben..."* (2000).

Die Ernte des Theresienstädter Todes war gewaltig groß, auch wenn nicht alle diese Tode dort, am Ort selbst, gestorben wurden. Im letzten seiner Vorträge, den ich von ihm gehört habe, im Sommer 2000 in Frankfurt am Main, gab Miroslav Kárný dazu die folgende Statistik bekannt. Es ging ihm um das Thema *Deutsche Juden in Theresienstadt*, der als "jüdisches Siedlungsgebiet" getarnten vorgeblichen Kommune, welche die Reichsregierung den Juden "großzügig" zur "Selbstverwaltung" überlassen hatte, um, wie den Delegierten des Roten Kreuzes von den Mördern weisgemacht wurde, *so das praktische Experiment im Kleinen für einen künftigen Judenstaat zu machen, dem ein gewisser Landstrich nach dem Kriege zur Verfügung gestellt werden soll*. Von den 155 000 Juden, eine Zahl, zusammengesetzt aus den Kontingenten der tschechischen, deutschen, niederländischen, dänischen Juden und einer geringen Rate von Juden noch anderer Herkunft, die in Theresienstadt gefangen waren, haben 117 000, wo auch immer sie dann starben, in Zügen,

in Lagern, in Gaskammern, bei der "Vernichtung durch Arbeit" oder schon vorher in Theresienstadt, die Gefangenschaft bei den Nazis nicht überlebt. Am Schicksal der 73 468 tschechischen und der 42 124 deutschen "Theresienstädter", wenn man dieses vergleicht, wird deutlich, so Kárný, was alle gemeinsam erwartete: Bedingt durch die unterschiedliche Altersstruktur starb von den tschechischen Juden in Theresienstadt ca. jeder Zwölfte, nämlich 6 152, von den deutschen aber beinahe jeder Zweite, nämlich 20 441. Deshalb brauchten die Nazis von diesen weniger in die Vernichtungslager zu deportieren, um sie dort umzubringen: 15 887 deutsche Juden, 37,71 Prozent der gesamten Theresienstädter deutschen Gruppe, gegenüber 60 382 tschechischen Juden, 82,19 Prozent der gesamten tschechischen Gruppe. Von diesen überlebten 3 097, von jenen nur 192. Bei der "Ostwanderung", wie der Nazi Oswald Pohl die Deportationen vornehm umschrieb, kamen 57 285 tschechische und 15 695 deutsche "Theresienstädter" Juden um. Das bedeutete, zusammengefaßt - und dies sind die neuesten Zahlen auf dem gegenwärtigen Forschungsstand -, daß bei den Theresienstädter Tschechen 63 437 Tote, bei den Theresienstädter Deutschen 36 136 Tote zu verzeichnen sind. Das sind im ersten Fall 86,35 Prozent von allen, im zweiten 85,78 Prozent von allen. Das heißt, daß bei diesen beiden (hier geographisch, nach der Herkunft aus ihren früheren Wohngebieten, nicht nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit, bezeichneten und miteinander verglichenen) Gruppen von Häftlingen, die in Theresienstadt waren, die Todesquote nur um etwa ein halbes Prozent, genau: um 0,57%, differiert. Das Fazit dieser Statistik lautet: Der "Vernichtungserfolg" der Nazi-Täter, wenn man diese eingangs von mir zitierte zynische Kategorie des großmüßig seine Morde bilanzierenden Generalgouverneurs in Krakau, Frank, hier bemüht, liegt für beide Theresienstädter Häftlingsgruppen annähernd auf der gleichen Höhe.

Ein wichtiges Werk hat Miroslav Kárný nicht mehr zuende bringen können, das er zusammen mit Margita Kárná schon vor Jahren begonnen hatte: das *Kalendarium der Ereignisse in Theresienstadt*, eine tägliche Chronik, die alles enthält, was passiert ist. Aber, wie aus Prag verlautet, die Arbeit geht weiter, und mit dem baldigen Abschluß auch dieses Projektes ist zu rechnen. Es wird im Verlag Sefer in Prag erscheinen.

1992, ziemlich zu Anfang meiner Tätigkeit als Gast an der Prager Karlsuniversität (später war ich zugleich auch an der Palacký-Universität in Olomouc) lernte ich Margita Kárná und Miroslav Kárný, in Theresienstadt, kennen. Sie luden mich zu sich nach Hau-

se ein. Sie baten mich um meine Mitarbeit, und sie müssen sie geschätzt haben, denn sie nahmen mich, vom ersten Band der THERESIENSTÄDTER STUDIEN UND DOKUMENTE an, als dieser im Jahre 1994 herauskam, in ihre Redaktionsgemeinschaft als Mitherausgeber des Jahrbuches auf. Unsere Wohnungen im Süden von Prag lagen nicht allzu weit voneinander entfernt, nur eine U-Bahn-Station. Ein kurzer Anruf genügte, dann trafen wir uns. Das kam häufig vor, nicht nur, wenn es die redaktionelle Arbeit erforderte. Margita Kárná und Miroslav Kárný waren gesellige Menschen. Das spürte man immer, und man durfte sich als ihr Gast bei ihnen wunderbar aufgehoben fühlen. Betrachtet man jetzt ihr riesiges Werk, das sie uns hinterlassen haben, so kann man nur staunen, daß sie auch das noch geschafft haben, ihren zahlreichen Besuchern mit freundlicher, herzlicher Zuwendung zu begegnen. Wir verständigten uns über vieles, was in diesen neunziger Jahren von Belang zu sein schien, und diskutierten über alles. Mirek nannte das, und er sagte es mit heiterem Gesicht: "polemisieren". In diesem Sinne haben wir miteinander über manches Thema fröhlich "polemisiert". Margita Kárná, der treibende Motor in der gemeinsamen Tätigkeit beider, liebte es, dem Besucher Fragen zu stellen, wollte wissen, wie und was er denkt, wo er steht und wie er bestimmte Vorgänge und Ereignisse beurteilt, in ihrer Aufmerksamkeit gegenüber dem Gast stets kritisch und gütig. Mirek war Ratgeber, beide waren in der Arbeit Vorbild und immerwährender Ansporn. Margita Kárná starb, wie schon gesagt, am 27. April 1998. Miroslav Kárný starb am 9. Mai 2001. Ihr froher Mut fehlt uns nun ebenso wie der durch harte Erfahrung geprägte Ernst, mit dem sie ihr wichtiges Werk verrichteten. Ende April rief mich Kárný an. Er war guter Dinge und erklärte mir, daß er demnächst wieder auf Vortragsreise gehen werde. Kárný, der Unermüdliche, hatte noch so viel zu sagen. Wie sehr hat er Anteil genommen und mich immer ermutigt! Er wurde mein Lehrer, einer der besten. Und war mein Freund, einer der besten. Wir ehren sein Andenken am ehesten dadurch, daß wir weiterarbeiten in seinem Sinne.

(Dirmstein, 2001)